

Die Lady des Doktors

Feine Damen für den unreinen Arzt

In vergangenen Jahrhunderten haben sich hochgestellte Damen der chinesischen Oberschicht im Krankheitsfall angeblich so genannter Schmerzpuppen (engl.: „Doctor’s Ladies“) als Medium zur Kommunikation mit den Heilkundigen bedient. Die Dienstboten konnten an der Figur dem entfernt wohnenden Arzt zeigen, wo die Dame des Hauses Beschwerden hatte und brachten dann die entsprechende Medizin gleich mit.

Die asiatische Kultur hat über Hunderte von Jahren eine Unzahl von verschiedenartigen Kleinplastiken hervorgebracht. Am bekanntesten sind die japanischen Netsukes und Okimonos sowie die Buddha-Statuen. In diesen oft symbolischen Darstellungen konnten die Schnitzkünstler

individuelle emotionale Gefühlsregungen einarbeiten. Dies war oft die einzige freie Ausdrucksmöglichkeit, um durch das Kunsthandwerk den staatlichen, gesellschaftlichen und religiösen Repressionen zu entfliehen. Natürlich hatten diese Figuren neben einer ggf. religiösen Funktion primär eine dekorative Bedeu-

tung und dienten zum Schmuck der Wohnräume.

Bei den so genannten „Doctor’s Ladies“ vermutet man jedoch auch eine ganz praktische Verwendung. Es wird behauptet, dass diese Figuren im medizinischen Bereich als Kommunikationshilfe verwendet wurden. Die Kranke oder deren Dienerin konnte dem Arzt an der Figur die Stelle der Beschwerden zeigen. Das wahrte gegenüber dem „unreinen Arzt“ die Anonymität und schützte die Schamgefühle. Es war im „Alten China“ undenkbar, dass ein Heilkundiger den Körper einer Frau betasten durfte. Auch stammten die traditionell männlichen Heilkundigen im damaligen China im Zweifelsfall aus einer niederen, wenn nicht gar verachteten Bevölkerungs-



Typische Lotosfüße



Ansicht der Haarpracht



Doctor’s Lady mit restlicher Vergoldung, ca. 18. Jahrhundert



Drei Ladys warten auf ihren Einsatz

schicht. Selbst der berühmte konfuzianische Philosoph Chu Hsi (1130–1200) hatte ja die Medizin als „unbedeutende Wissenschaft“ eingestuft.

Die oft sorgfältig geschnitzten und polierten Frauenfiguren aus Elfenbein, Bein (= Knochen), Speckstein oder Jade sind ca. 15 bis 25 cm groß. Sehr alte und kostbare Elfenbeinfiguren sind oft vergoldet.

Im Regelfall liegen die bis auf winzige Schuhe unbekleideten Damen in eleganter Pose auf einem „Bett“ aus Rosenholz und zeigen sich geschmückt mit Ohrgehänge und Armreifen. Die Haare sind im Nacken sorgfältig zu einem Knoten gebunden und die Füße zeigen das Schönheitsideal der „Lotosfüße“. Wobei man wissen muss, dass in der chinesischen Literatur diese winzigen, durch Bandagen künstlich deformierten Füße als der erotischste Körperteil der Frau wahrgenommen wurden. Auch die fülligen Hüften entsprechen den alten chinesischen Idealen.

Obwohl es sichere Nachweise dieser damals noch teilweise bekleideten Frau-

enfiguren mit stark asiatischem Aussehen in der Ming- und der frühen Qingzeit (ca. 1300–1700 n. Chr.) gibt, ist anzunehmen, dass die zahlreichen fast völlig unbekleideten Figuren des 19. bis 20. Jahrhunderts zu rein dekorativen Zwecken für den touristischen Souvenirhandel und die Elfenbeinsammler gefertigt wurden. Hier wurden ein mehr westliches Aussehen und besonders erotische Darstellungsformen bevorzugt.

Die massenhafte Nachfrage des unseriösen „Antiquitäten“-Handels konnte nur durch das Handelsverbot für Elfenbein begrenzt werden. Dennoch ist die Zahl der neuzeitlichen Fälschungen enorm. Hierbei werden die Elfenbeinfiguren zur optischen „Alterung“ lange in schwarzem Tee „gebadet“.

Von medizinhistorischer Seite ist aber auch bekannt, dass gerade die traditionelle chinesische Medizin auf einem intensiven Arzt-Patienten-Kontakt beruhte. Man denke nur an die oft stundenlangen Prozeduren der Patientenbeobachtung, der Pulsdiagnostik und der Akupunktur oder

Massage. Seriöse Heilkundige werden sich also mit dem Tippen auf das Schmerzpüppchen nicht zufrieden gegeben haben. Merkwürdig ist auch, dass es praktisch keine männlichen Figuren gibt und wenn ja, sind die bis zum Kragen bekleidet.

Ist des „Doktors Dame“, also doch eher nur ein erotisches „Barbie-Püppchen“ für den Elfenbein sammelnden Doktor mit Hintergedanken?

Literatur bei den Verfassern

Dr. med. Wolf Lübbers

Facharzt für HNO
Herrenhäuser Markt 3
30419 Hannover

Dr. med. Christian W. Lübbers

Facharzt für HNO
Pöltnerstr. 22
82362 Weilheim i. Oberbayern
E-Mail: c.luebbers@hno-weilheim.de

Buchtipps

Von der Stimmlosigkeit zur Stimme

Neben dem operativen Eingriff der Laryngektomie ist die Rehabilitation der betroffenen Patienten essenziell, um sich adäquat sozial integrieren zu können. In der Reihe Praxiswissen Logopädie ist mittlerweile die zweite Auflage des Taschenbuchs „Laryngektomie“ erschienen. Das Buch vermittelt mit großem Überblick alles Wissenswerte über die Stimmrehabilitation nach Kehlkopfentfernung. Es stellt ein wichtiges Lehr- und Praxishandbuch für Logopäden, Sprachheilpädagogen und Ärzte dar. Das Werk enthält zunächst viel detailliertes Basiswissen. Neben Anatomie, Ätiologie, Pathogenese und der Klinik von Kehlkopftumoren ist auch die prä- und postoperative Behandlung dargestellt.

Im speziellen Praxiswissen werden die Bausteine der Therapie genau beschrieben: psychosoziale Begleitung, spezifische dia-

gnostische und therapeutische Maßnahmen, phasenbezogener Ablauf der logopädischen Arbeit, Einsatz von elektronischen Sprechhilfen, Ösophagusstimme etc. Zusätzlich liegen umfangreiche Arbeitsmaterialien wie Anamnese- und Diagnosebögen vor sowie Rahmenplan und Patienteninformationen; auch wichtige Kontaktadressen sind aufgeführt.

Neu in der zweiten Auflage ist ein Kapitel über die Umsetzung der Kriterien der International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF) mit Praxisbeispielen und speziellen ICF-Verweisen in den verschiedenen Kapiteln. Neu sind auch detailliertere Informationen zu Operationstechniken und Shunt-Ventilen.

Zusätzliches Wissen kann der Interessierte als Online-Download erwerben; hier stehen auch Video- und Audio-Beispiele zur Veran-

schaulichung der Behandlungsmaßnahmen zur Verfügung.

Bereits zur ersten Auflage hat das „Forum Logopädie“ das Buch mit den Worten „ideal als Einführung in den Themenschwerpunkt Laryngektomie, als Lektüre zur Examensvorbereitung und zum Nachschlagen für alle Berufsgruppen, die mit kehlkopflösen Patienten in Berührung kommen“ bezeichnet. *red*



Glunz M., Reuß C.,
Schmitz E., Stappert H.
Laryngektomie
Springer Verlag
230 Seiten
34,95 Euro
ISBN 978-3-642-14949